

France Bernik

„Wissenschaft und Glaube“ vor zwanzig Jahren

Einführungsrede zu dem Kolloquium „Wissenschaft und Glaube. Ethische Verantwortung, die sich ändert“ 3.-5. Juni 2004 in Ljubljana

Das Ereignis vor zwanzig Jahren steht in engster Verbindung mit unserem wissenschaftlichen Treffen. Ich denke an das internationale und interdisziplinäre Kolloquium „Wissenschaft und Glaube“, veranstaltet von der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Ljubljana und dem Sekretariat für Ungläubige im Vatikan vom 10. bis 12. Mai 1984. Es gibt überhaupt sehr viele Ähnlichkeiten, wenn nicht sogar Übereinstimmungen zwischen der damaligen und heutiger Veranstaltung. Wesentlich unterscheiden sich jedoch beide Treffen in Zeit und Verhältnissen. Vor zwanzig Jahren war Slowenien noch ein Teil des sozialistischen Jugoslawiens, Bestandteil eines undemokratischen politischen Systems mit offizieller marxistischer Ideologie. Deshalb wirkte das internationale Kolloquium über Wissenschaft und Glaube vor zwanzig Jahren nicht nur in der slowenischen Öffentlichkeit, sondern auch in der Akademie selbst als eine Überraschung, obwohl man die Achtzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts bereits als liberale Zeit des politischen Einparteiensystems in Jugoslawien und einigen anderen kommunistischen Ländern bezeichnet.

Man muss auch wissen, dass das internationale Kolloquium in Ljubljana vor zwanzig Jahren mit vollem Wissen und Einverständnis des damaligen politischen Systems, vielleicht sogar auf seine Anregung hin, organisiert wurde. Im Ehrenausschuss des Kolloquiums befanden sich auf slowenischer Seite neben dem Präsidenten der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste Janez Milčinski hohe bzw. höchste Vertreter des Bundes der Kommunisten, der Sozialistischen Allianz der Werktätigen und der Slowenischen Regierung wie Mitja Ribičič, Franc Šetinc und Dušan Šinigoj, und seitens des Vatikans bzw. des Sekretariats für Ungläubige Msgr. Paul Poupard, der Vorsitzende des päpstlichen Rates für Kultur, Msgr. Michele Cecchini, der päpstliche Nuntius in Belgrad, der Erzbischof von Ljubljana Alojzij Šuštar, der Kardinal von Wien Franz König und der Philosoph Nikolaj Lobkowicz. Auf

dem Kolloquium traten nach dem Grundsatz der Reziprozität einundzwanzig Vortragende auf, davon auf der slowenischen bzw. jugoslawischen Seite elf, also gut die Hälfte, darunter acht slowenische Wissenschaftler und Theologen.

Die Slowenische Akademie der Wissenschaften und Künste befand sich bezüglich der Vortragenden auf dem Kolloquium vor zwei Jahrzehnten in einer gewissen Verlegenheit. Von zwei Mitgliedern/Philosophen trat als Vortragender nur einer auf, der katholische Theologe Anton Trstenjak, der zudem noch seiner wissenschaftlichen Praxis nach vor allem Psychologe war. Deshalb war die Akademie gezwungen, sich an die Fakultät für Soziologie, politische Wissenschaften und Journalismus in Ljubljana zu wenden, die ehemalige Hochschule für politische Wissenschaften also, die mit der Absicht gegründet worden war, hohe und ideologisch bewährte leitende Mitarbeiter des Bundes der Kommunisten auszubilden, und die sich später natürlich intensiv um eine größere Glaubwürdigkeit des Universitäts-Programms bemüht hatte. Von dieser Fakultät kamen zum Kolloquium sogar vier Vortragende, davon hatten mindestens zwei als Begründer der marxistischen Soziologie der Religion in Slowenien einen stärkeren Einfluss auf die Diskussion über die gestellte Thematik. Die Tatsache, dass auf dem Kolloquium neben Trstenjak noch zwei slowenische katholische Theologen sprachen, beide aus Kreisen außerhalb der Akademie, ändert wenig am Allgemeinbild der Vortragenden.

Als Ganzes gesehen wurde die Problematik der Wissenschaft und Religion vor zwanzig Jahren ganzheitlich, holistisch aufgefasst und aus verschiedenen Blickwinkeln behandelt. Neben den stark vertretenen Theologen, von ihnen war einer orthodoxen Glaubens, sprachen Soziologen, Philosophen, Anthropologen und Rechtswissenschaftler, aber auch Physiker, Chemiker und Astronomen. Sie begaben sich in Grenzbereiche zwischen Wissenschaft und Religion, wichen den Zentralfragen jedoch nicht aus. Neben der Tradition der Offenbarung dachten sie nach über die Entstehung der Welt und über Kosmologie, beleuchteten das Christentum durch die Theorie der Evolution, zogen Parallelen zur Experimentalwissenschaft, Bioenergetik und Technik. Der Ethik in expliziter Form wurde relativ weniger Aufmerksamkeit gewidmet, so dass unser jetziges wissenschaftliches Treffen in dieser Hinsicht dazu eine Gelegenheit hat. Wenn man die Hauptbotschaft bzw. den Hauptberührungspunkt beider weltanschaulich völlig unterschiedlichen Veranstalter des Kolloquiums vor zwanzig Jahren sucht, scheinen ihre Erwartungen, Erwartungen der Akademie der Wissenschaften und des Sekretariats für Ungläubige, im einleitenden Vortrag übereinzustimmen. Der Vortrag von Anton

Trstenjak entsprach beiden Veranstaltern des wissenschaftlichen Treffens am besten, deshalb wurde er in den Anfangsteil eingereiht, gewählt zum Auftakt der Überlegungen. Die These von Anton Trstenjak, dass sich Wissenschaft und Religion auf zwei unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Ebenen bewegen, die sich nicht überschneiden und nicht um eine einzige Wahrheit ringen, entsprach dem politischen Augenblick der Zeit. Sie fiel zusammen mit der Idee der Koexistenz unterschiedlicher Weltanschauungen und Ideologien, mit dem Bedürfnis nach Dialog, der von beiden Seiten befürwortet wurde – von der sozialistischen Gesellschaft in den osteuropäischen Staaten und der katholischen Kirche. In dieser Hinsicht benötigten beide das Kolloquium – das Einparteiensystem bei uns, das der Welt sein demokratisches Antlitz zeigen wollte, und der Vatikan, der unter der Leitung von Papst Johannes Paulus II. bemüht war, den Glauben in der kommunistischen Welt erneut als Wert durchzusetzen. Das Kolloquium in Ljubljana war ein Teil einer breiter angelegten Aktivität des Heiligen Stuhls. Einige ähnliche Beratungen hat es in jener Zeit auch in anderen Ländern Osteuropas gegeben, unter anderem in Budapest und Leningrad, dem heutigen St. Petersburg.

Das Kolloquium wurde in Slowenien positiv aufgenommen, was natürlich nicht verwundert, denn unsere Öffentlichkeit stand in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts unter völliger Kontrolle des damaligen Systems und der indoktrinierten Medien. Der Widerstand meldete sich in der Akademie, wo Josip Vidmar, Ehrenmitglied und bedeutender Literaturkritiker, dem Kolloquium widersprach. Er vertrat die Überzeugung, das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Religion könne nicht Gegenstand einer wissenschaftlichen Diskussion, eines Symposions in der Akademie der Wissenschaften sein. Doch die überwiegende Mehrheit der Mitglieder folgte Vidmar nicht und unterstützte im Konsens Janez Milčinski, der im Herbst desselben Jahres und damit zum dritten Mal zum Präsidenten der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste gewählt wurde.

Das jetzige bzw. zweite internationale und interdisziplinäre Kolloquium über Wissenschaft und Glaube findet nach zwanzig Jahren in einer anderen, aber ebenso dynamischen Zeit der europäischen und globalen Geschichte statt. Zweifellos wird es in einer Form die Frage beantworten, wie viel sich unterdessen einerseits die Welt gewandelt hat, und andererseits unsere Betrachtung der Welt, und es wird uns gewiss noch andere bedeutende Ergebnisse bringen.